

Frühjahr 2022

Befragung im Rahmen der Bischofssynode. Für eine synodale Kirche: Gemeinschaft – Teilhabe – Sendung



Auf dem Hintergrund des Fragebogens der Diözese Graz-Seckau hat sich der Dekanatspastoralrat im November 2021 für eine "Befragung im Rahmen der Bischofssynode. Für eine synodale Kirche: Gemeinschaft, Teilhabe, Sendung." entschieden und diese in den vergangenen Monaten durchgeführt. Im Januar und Februar konnte der siebenseitige Fragebogen mit 24 Fragen in allen vier Pfarreien online und in Papierform beantwortet werden. 412 Menschen haben an der Umfrage teilgenommen. Nach Wochen intensiver Auswertung sind die Ergebnisse der Befragung am 18. Mai 2022 im Dekanat Verden präsentiert und veröffentlicht worden. Nun stehen die Schritte der Beurteilung und des Handelns an. * (→ Fragen s. S. 7)

Vorbemerkungen:

- Die Befragung zeigt ein **großes Mitteilungsbedürfnis**, welches sich in den vielfältigen und ausführlichen Rückmeldungen zu den offenen Fragestellungen zu gesellschaftlichen Herausforderungen und Reformbedarfen (Fragen 10 u. 11) zeigt.
- Die Teilnehmenden sind mehrheitlich religiöse Menschen über 50, kirchengebunden und engagiert. Die Antworten kommen also überwiegend aus dem „inner-circle“ – den sogenannten Kerngemeinden.
- Der andere, kleinere Teil der Antwortenden hat einen Bezug kirchlichen Themen / zur katholischen Kirche – und sei es auch aus einer skeptischen Grundhaltung heraus.
- Das bedeutet: Die durchgeführte Befragung ist **nicht repräsentativ für Katholik*innen allgemein**, dies war auch weder intendiert noch erwartbar.
- **412 Fragebögen**** wurden ausgefüllt. Für die vertiefende Analyse ist eine um wenige Rückmeldungen verkleinerte Basis gewählt worden: Hauptanalysegruppe sind die römisch-katholischen, kirchensteuerzahlenden Christen, ohne die hauptamtlich Beschäftigten = 357 Personen
- Die vier teilnehmenden Pfarreien haben die Umfrage auf verschiedenen Wegen beworben. Daraus resultieren sehr **unterschiedliche Teilnahmequoten pro Gemeinde**. (Eine zahlenmäßig vertretbare Einzelanalyse würde nur für die Pfarrei Achim mit 60% Beteiligung möglich sein.)
- Dennoch sind die **Ergebnisse weitestgehend verallgemeinerbar**, da nur sehr vereinzelt ortsabhängige Fragestellungen dabei waren, die sich im Ergebnis als nicht besonders relevant erweisen.
- In den weiteren Schritten der Analyse vor Ort in den Pfarreien können die Ergebnisse also **allgemeingültig** behandelt werden – in ihren Konsequenzen und der Handlungsorientierung sind sie dann **bei der Umsetzung gemeindespezifisch** zu betrachten.
- Für die Bearbeitung auf Dekanatssebene ist das Gesamtergebnis auf der Basis aller 412 Befragten entscheidend. Auch auf Bistumsebene können die meisten Ergebnisse unseres Erachtens als Spiegelbild der Befindlichkeiten von Gläubigen genutzt werden, da der Schwerpunkt auf einer allgemeinen Sicht lag.

*Der gesamte Datensatz liegt vor für alternative Datenschnitte und kann zur Verfügung gestellt werden.

** Alle (412); - röm.-kath. (381), davon HA (24); - ehemals kath. (9); ev. (11); andere (11).

Allgemeine Daten zu den Teilnehmenden:

(Statistik, Fragen 21-24)

- Die **Teilnahme ist disproportional auf die Gemeinden verteilt**: Die höchste Teilnahmequote weist die Gemeinde Achim (60%) auf, gefolgt von Walsrode (20%), Verden (15%) und Rotenburg (5%).
- Eine sehr **große Mehrheit ist römisch-katholisch** (92%). Der Rest verteilt sich zu fast gleichen Teilen auf aus der römisch-katholischen Kirche Ausgetretene, evangelische Christen und eine Gruppe eher Kirchen-/Religionsfernen.
- Ein **starkes Übergewicht haben die Älteren** in der Befragung: 72% sind über 50 Jahre alt. In der Gesamtbevölkerung liegt der Anteil bei 50%. Unsere Studienteilnehmer sind aber auch im Vergleich zu ähnlichen (repräsentativen) Studien zur Mitgliedschaft in der Kirche deutlich älter.
- Die Gruppe der Ü-50 stellt in den Fragen der Kirchenmitgliedschaft, der aktiven Glaubensausübung und des ehrenamtlichen Engagements die Mehrheit.
- Die Studie zeigt ein **deutlich unterschiedliches Bild** für die Generation 50+ gegenüber den unter 50-Jährigen.
- **Frauen sind leicht überrepräsentiert** mit 55% im Vergleich zur Gesamtbevölkerung.

Generationenperspektive:

Gruppe 50 +:

- Die Hälfte dieser Altersgruppe bezeichnet sich als **ziemlich/sehr religiös**.
- Die Generation 50+ ist die zahlenmäßig und in Bezug auf das ehrenamtliche Engagement mit 50% **die tragende Säule**, weitestgehend unabhängig vom Geschlecht. (Zum Vergleich: das ehrenamtliche Engagement für alle Institutionen in der Gesamtbevölkerung liegt bei 24 %.) Kirchliche Themen sind damit gegenüber nicht-kirchlichen priorisiert.
- Besorgniserregend in dieser hochengagierten, gläubigen Gruppe: Fast **50% benennen eine Abnahme der Bindung zur katholischen Kirche**, etwa 20% eine starke Abnahme. Unter den sich als sehr/ziemlich religiös Einschätzenden sind es immer noch fast 40%.
- → Annahme: **Jede(r) Fünfte im „inner circle“** verliert die Bindung und **ist austrittgefährdet**.

Gruppe unter 50-Jährige:

- In der jüngeren Gruppe bis 50 Jahre bezeichnen sich nur etwas mehr als ein **Drittel als ziemlich/sehr religiös**.
- Dem steht ein **unterproportionales ehrenamtliches Engagement** in der Kirche gegenüber mit nur 21% der Befragten. Damit liegt das ehrenamtliche Engagement in der Kirche in dieser Teilnehmergruppe aber auf einem vergleichbaren Niveau wie in der Gesamtbevölkerung (Engagement generell: 20%). Offensichtlich sind die kirchlichen Themen gleich bedeutsam wie nicht-kirchliche Themen.
- Fast **70% der jüngeren Teilnehmer geben eine abnehmende Bindung** an die katholische Kirche an, fast ein Drittel davon benennt die Abnahme als stark.

Geschlechterperspektive:

- Die Studie zeigt **mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede** zwischen den Geschlechtern mit vielen graduellen, aber auch einigen stärker ausgeprägten Unterschieden.
- Frauen engagieren sich etwas häufiger im kirchlichen Ehrenamt als Männer (42% vs. 37%). Da der Anteil der römisch-katholischen, nicht-hauptamtlich beschäftigten weiblichen Teilnehmenden mit 57% höher liegt als der der Männer, kann hier doch konstatiert werden, dass das absolute Gewicht der Frauen in Bezug auf ehrenamtliche Leistung höher liegt als das der Männer.
- Bedeutsam ist die **deutlich stärkere Abnahme der Bindung zur katholischen Kirche bei den Frauen**: Fast 60% konstatieren eine Abnahme (Männer 48%), 23% sogar eine starke Abnahme.
- Die hoch engagierten Frauen gehen der Kirche zunehmend verloren.

Gemeinschaft:

(Fragen 1-4, Wortlaut s. S. 7)

- Die **Gottesdienste sind nach wie vor Hauptberührungspunkt mit der Kirche** für 2/3 der Befragten, allerdings werden Gottesdienste nur noch von etwas mehr als 1/4 auch (mind.) wöchentlich besucht. Für Hochreligiöse sind sie der Dreh- und Angelpunkt persönlicher Erfahrung mit Kirche, für andere nur ein Berührungspunkt unter anderen bei seltenerem Besuch.
- Zwar spielen andere kirchliche Veranstaltungen für etwa 40% auch noch eine Rolle – aber führt man sich deren Häufigkeit vor Augen (vor Corona), wird klar, dass der persönliche Kontakt – egal wie häufig besucht - vermutlich nach wie vor *primär* die Gottesdienste sind.
- Andere persönliche Berührungspunkte ergeben sich über die in der Kirche **Beschäftigten** (Pfarrer/Diakone/Hauptberufliche) oder über den **Freundes- und Bekanntenkreis** (jeweils ca. 40%).
- Starke mediale Berührungspunkte sind hauptsächlich klassische Medien: kirchliche und nichtkirchliche **Druckmedien, Fernsehen** (Gottesdienste?) mit jeweils über 50% und etwas nachgelagert auch das **Radio**. Dieses „klassische“ Bild ist wohl auch der älteren Altersstruktur geschuldet.
- Andererseits ist interessant, dass **unabhängig vom Alter kirchliche Internetseiten** von in etwa 30% auch als Informations-/Berührungspunkt benannt wird, während kirchliche Social-Media-Kanäle (noch) keine Rolle spielen.
- **Beteiligungs-, Mitentscheidungs- und Mitgestaltungsmöglichkeiten** sehen die Befragten **vor allem bei Priestern**, aber diese werden von einem Drittel auch als lediglich mittel oder schwächer gesehen.
- Die **Einflussnahme von Frauen** wird von allen Gruppen gleichermaßen als **schwach eingeschätzt**,: nur 7% schätzen diese als hoch, weitere 8% als eher hoch ein. Die Frauen selbst sehen das nochmals deutlich drastischer als die Männer: 10% vs. 25% (hoch/eher hoch)
- Erstaunlich ist, dass auch die Einflussmöglichkeiten für Ehrenamtliche trotz hohem Engagement mit 18% (für hoch/eher hoch) als gering angesehen werden.
- Unter den verschiedenen Formen der Synodalität weisen vor allem die **Bischofskonferenz** gefolgt vom **Synodalen Weg in Deutschland eine hohe Bekanntheit auf**, unter den sehr/ziemlich Religiösen sind es jeweils an die 75%.
- Unter den örtlichen Gremien, in denen auch Laien beteiligt sind und die in den verschiedenen Gemeinden unterschiedlich benannt und definiert sind, weisen die Gremien aus Walsrode eine hohe Bekanntheit auf. In anderen Gemeinden gibt es weniger klare Ergebnisse – auch aufgrund von Begriffsverwirrung.

Schlaglichter Gemeinschaft:

Gemeinsames Hören auf den Geist Gottes findet nach wie vor primär im Gottesdienst statt. Kirchliche Veranstaltungen sind relevant, haben aber aktuell eine geringere Bedeutung. Wichtig erscheint auch der mediale und intellektuelle Glaubenszugang.

Grundsätzlich wird deutlich, dass die Menschen die Möglichkeiten zur Beteiligung, Mitentscheidung und Mitgestaltung in den bestehenden Strukturen als unzureichend beurteilen – am stärksten wird dies deutlich am Beispiel der Frauen, aber auch dass immerhin 1/3 der Teilnehmenden die Partizipationsmöglichkeiten von Priestern als maximal „mittel“ empfinden. Auch die zahlreichen offenen Rückmeldungen zu Frage 11, die eine stärkere, breite Beteiligung des Kirchenvolkes fordern unterstreichen dies eindrucksvoll.

Als Forum für ein gemeinsames Ringen um die Zukunft der Kirche ist der Synodale Weg in Deutschland weitreichend bekannt, nur die Bischofskonferenz ist noch bekannter. Die lokalen Gremien sind ebenfalls bekannt, scheinen aber eher irrelevant für die (direkten) Anliegen der Gemeindemitglieder zu sein. Gut vernetzt zu sein ist wichtig, um Anliegen einbringen zu können. Pfarrversammlungen erscheinen relevant und schaffen eine Möglichkeit Gemeinschaft aktiv und passiv zu erleben.

Teilhabe

(Fragen 5-8, Wortlaut s. S. 7)

- **Je näher am eigenen Erfahrungsbereich, desto offener wirken die Institutionen** – am ehesten die eigene Gemeinde, allerdings mit viel Luft nach oben. Dementsprechend gibt es das Interesse, sich inhaltlich stärker in der Gemeinde einzubringen. Die Weltkirche wirkt eher verschlossen; hier wünscht man vor allem Einbindung und Teilhabe in gesellschaftlich relevante Themen, mehr als auf kirchliche inhaltliche Schwerpunkte/Ziele.
- Der Blick auf die Wahrnehmung der Möglichkeiten, **Anliegen** einzubringen, zeigt: Ein Drittel bringt keine Anliegen ein, Andere (40%) gehen **hauptsächlich den Weg über ehrenamtlich engagierte Bekannte**. Kirchliche Gremien als Ganzes sind als direkter Weg weniger relevant (mittelbar über Bekannte)
- Geweihte und Hauptberufliche sind weitere Anlaufpunkte für Anliegen.
- **Mehr Teilhabe** wird grundsätzlich sowohl als Reaktion auf persönliche Ansprache, Umfragen etc. als auch auf aktivem Wege über Diskussionsrunden, Formen wie bei der Bürgerbeteiligung und Beratungen **gewünscht**. Die Gremien erscheinen auch hier eher nachgelagert.

Schlaglichter Teilhabe:

Die Weltkirche, die Kirche in Deutschland, das Bistum, die eigene Gemeinde: Je näher dem eigenen Einflussbereich, desto eher offener für die Anliegen der Menschen. Jedoch auch die eigene Gemeinde erscheint ausbaufähig in Fragen der Teilhabe. Gerade hier gibt es den Wunsch, sich stärker in der inhaltlichen Schwerpunktsetzung einzubringen, wobei die Gremien dafür aber weniger interessant scheinen.

Viele Menschen bringen keine Anliegen ein – wenn sie es tun, dann über persönliche Bekanntschaften oder auch „Amtsträger*innen“.

Das führt zu Fragen:

- Welche Barrieren sind es, dass die Gemeinde nicht als offen wahrgenommen wird?
- Warum sind die Seelsorger*innen nicht erste Ansprechpersonen für Anliegen? Oder ist gerade der Weg über persönliche Bekannte ein Zeichen der funktionierenden Gemeinschaft ohne Hierarchien?
- Finden Gläubige nicht die richtige Ansprechperson in der Kirche oder werden ihre Sorgen, Nöte und Freuden außerhalb der Kirche (besser) aufgegriffen?

Sendung (mit „Religiöser Praxis“ und „Kirchenbindung“):

(Frage 9; Fragen 12-20, Wortlaut s. S. 7)

- Viele durchaus positive Rückmeldungen: die Befragten sind mehrheitlich **aktiv in der Glaubensausübung** – sowohl das Gebet als auch der Gottesdienst als regelmäßig gelebte persönliche und öffentliche Praxis.
- Aber auch die **Gemeinschaft lebt und wirkt motivierend für das eigene Engagement**, das insgesamt sehr stark ausgeprägt ist (noch stärker engagiert sind die Gruppen 50+, sehr/ziemlich Religiöse und Frauen).
- Positiv ist auch die Wahrnehmung eines geschwisterlichen Miteinanders mit anderen christlichen Konfessionen.
- Polarisierend wird dagegen der kirchliche Beitrag zur Lösung gesellschaftlicher Spannungen und in Bezug auf eine klare Position zu gesellschaftlichen Fragen wahrgenommen.
- Diese Polarisierung ist möglicherweise auch zum Teil ein Grund für die **negative Wahrnehmung, dass die synodale Grundhaltung wechselseitigen Anhörens gut in der Kirche verwirklicht sei**. Hier sind sich alle Befragtengruppen einig in der abschlägigen Grundaussage (d.h. auch die sehr/ziemlich Religiösen und die Frauen bilden hier keine Ausnahme).

- Es gibt eine ausgeprägt kritische Einstellung der Befragten zu verschiedensten Themenkomplexen. Dies spiegelt sich wider in der (gestützten) Abfrage nach **Gründen für die Abnahme der Bindung** an die katholische Kirche, die immerhin über 50% - wiederum quer durch alle Befragtengruppen - nennen: Es ist **primär der Umgang mit den Themen, die auch der Synodale Weg aufgreift: Missbrauch, Frauen, Sexualmoral, Machtstrukturen, Priesteramt.**

Schlaglichter Sendung:

Gebet und Gottesdienstbesuch gehören als zentrale Glaubenspraxis für eine Mehrheit der Befragten zur bewussten Glaubensausübung, fast die Hälfte ist fest verankert im Glauben. Die Verbindung zur Gemeinde und die Partizipation an kirchlicher Gemeinschaft motiviert, selbst aktiv zu werden in diesem Rahmen.

Die Position der Kirche bietet aus der Sicht der Befragten nur begrenzt Antworten auf gesellschaftliche Fragen und Konflikte. Somit ist gewissermaßen auch die Verstärkungs-, Orientierungs- und Unterstützungsfunktion für das soziale, politische und ökologische Engagement der Teilnehmenden begrenzt.

Offensichtlich gibt es eine Dissonanz zwischen den Positionen der Kirche und den Wahrnehmungen und Erlebenswelten der Menschen in der Kirche. Ausdruck findet diese Dissonanz auch in der verhaltenen Zustimmung zur Aussage, die synodale Grundhaltung wechselseitigen Anhörens sei in der Kirche gut verwirklicht.

Die Abnahme der Bindung zur katholischen Kirche ist dramatisch. Die Gründe für die Abnahme haben sich verstärkt, sind aber grundsätzlich schon viele Jahre bekannt (dies zeigt ein Vergleich mit einer Befragung in Verden aus 2012). Der Synodale Weg befasst sich offensichtlich mit den Kernthemen – aber auch erst jetzt. Menschen, deren Bindung stark abgenommen hat, sind akut Austrittgefährdet. Dabei handelt es sich hier nicht um vermutete „Kirchensteuersparer“ oder sogenannte „Fernstehende“, sondern um Christ*innen aus der „Kerngemeinde“: stark im Glauben sozialisierte und verwurzelte Menschen, insbesondere engagierte Frauen. Die Distanzierung erfolgt nicht mehr schrittweise, sondern abbruchartig.

Jüngere wiederum finden nicht mehr den nächsten Schritt in die Gemeinden hinein, der sinnstiftend wäre und vermehrt Bindekraft geben könnte.

Es ist nicht der demographische Wandel allein, der die Kirche und die Gemeinden gefährdet, sondern eine – zu den Jüngeren hin verstärkte – Auswanderung aus der Kirche in allen Generationen. Die Zahlen nehmen ab und die inneren Strukturen und Bindungen verringern sich – aber eine daraus resultierende Selbstbezogenheit würde den Auftrag der Sendung und die gesellschaftliche Relevanz weiter verringern

Gesellschaftliche Herausforderungen & Handlungs- und Veränderungsbedarf

(Fragen 10 und 11, Wortlaut s. S. 7)

Bei den Fragen 10 und 11 war die Antwortmöglichkeit für eigene Statements geöffnet. Die Fülle der daraufhin genannten Stichworte war beeindruckend, augenscheinlich ein wirkliches Anliegen für die Befragten und eine Herausforderung für die Auswertung und Analyse der Umfrage.

Frage 10 zu den gesellschaftliche Herausforderungen mit Bedeutung für die Kirche

- Zitat: **„Kirche hat immer ihren Ort in der Gesellschaft, so dass alle gesellschaftlichen Herausforderungen auch kirchliche sind.“**
- Auch bei der Frage zu den gesellschaftlichen Herausforderungen sind viele kircheninterne Statements dabei (Zölibat, Macht, Missbrauch, Umgang mit Frauen, Homosexualität): ca. 60 % der Antworten beziehen sich auf innerkirchliche Herausforderungen. In vielen Statements spielt die Aufarbeitung des negativen Kirchenbildes (entstanden durch den Missbrauchs-Skandal, Rückständigkeit etc) eine Rolle. Damit verbunden ist die Frage nach dem Zusammenhang der Glaubwürdigkeit und der gesellschaftlichen Relevanz der Kirche. Offenheit, Toleranz und Nahbarkeit werden als Haltungen der Kirche gefordert.

Als kirchlich relevante gesellschaftliche Themenfelder werden benannt:

- Rassismus, Ausländerfeindlichkeit, Flüchtlinge & Migrant*innen
- Wandel im Familienbild, demografischer Wandel, Kinder und Jugendliche, Senioren & Hochbetagte
- Vereinsamung, (sexuelle) Gewalt
- Vielfalt / Diversity; Umgang mit Homosexualität / LGBTQ+; multikulturelle Gesellschaft; Inklusion
- Klimakrise / Umweltschutz / Ökologie; Tierschutz; Energiewende
- Wirtschaftliche Situation / Druck auf dem Arbeitsmarkt; gerechte Löhne; soziale Ungerechtigkeit & Spannungen
- Chancengleichheit; Armut / Kinderarmut; Ausbeutung; Globalisierung / Solidarität; Gesundheit
- (Krise der) Demokratie; (Rechts-)Extremismus und Populismus
- Frieden – Krieg – Terror
- Digitalisierung - neue Technik nutzen; Digitalisierung - Gefahren begegnen

Frage 11 zum aktuellen Handlungs- und Veränderungsbedarf in der katholischen Kirche:

- **Die offene Frage nach Handlungs- und Veränderungsbedarf in der Kirche** zeigt eindrücklich,
 - dass vor allem die **Themen des Synodalen Wegs einen starken positiven Widerhall** in den Gemeinden finden – nur wenige Stimmen sprechen davon, das alles gut ist, wie es ist oder befürchten eine Spaltung der Kirche durch den Synodalen Weg.
 - dass auch für die **Kirche vor Ort als Gemeinschaft** und mit ihren pastoralen Aufgaben, Verkündigung, Liturgie und Diakonie Prozesse der Erneuerung gefordert werden, damit sie weiterhin Menschen im Glauben und Leben stärkt und beheimatet.
- **Frauen:** (199 Stichworte) Die **Gleichberechtigung der Frauen** wird breit eingefordert und die **Stärkung der Rolle der Frauen**, zudem der **Zugang zu allen Ämtern** und Funktionen (inklusive Priesterinnen- und Diakoninnen-Weihe) – wird von einem Viertel der Befragten gefordert.
- **Missbrauch:** (179) Die schonungslose, ehrliche und zügige **Aufarbeitung der Missbrauchsfälle** ist eine zentrale Forderung. Auch die Rolle der staatlichen Aufklärung und die Ursachenforschung werden benannt. Die Opfer sexuellem Missbrauchs sind dagegen nur in wenigen Statements thematisiert.
- **Priester:** (148) Hier liegt der Fokus der Aussagen auf der **Abschaffung des Pflichtzölibats**. Als Maßnahme gegen den Priestermangel, aber auch zur Schaffung eines zeitgemäßen Priesterbildes.
- **Macht:** (125) Viele Aspekte werden im Kontext von **Forderungen nach einer veränderten Organisationsstruktur** genannt: Machtmissbrauch beenden, Frauen in die Ämter, demokratische Strukturen; Pastoral und Verwaltung personell sinnvoll strukturieren, Hierarchien aufbrechen. Somit ist auch dieses Thema – aus verschiedenen Perspektiven – hochrelevant aus Sicht der Befragten.
- Die **Ehrenamtlichen sollen gestärkt werden** und die **Mitbestimmung** verbessert.
- Auch der **transparente Umgang mit Finanzen** und die Frage nach der Kirchensteuer an sich werden gefordert.
- Sowohl im größeren Rahmen von Weltkirche und Diözese, als auch im Blick auf die Ortsgemeinde sind **Verbesserung und Transparenz der Kommunikation** ein Thema
- **Sexualmoral:** Das Thema ist dominiert davon, dass unterschiedliche Lebensentwürfe akzeptiert werden sollten. Die „Ehe für alle“ und verschiedenste sexuelle Orientierungen sollen in der Kirche lebbar sein.
- **Kirche vor Ort:** Für die Ortskirche werden **Offenheit, Ehrlichkeit und Glaubwürdigkeit** als Haltungen gewünscht. Das Evangelium soll dort verkündet und gelebt werden. Sie soll **christliche Werte glaubhaft leben**, eine **dienende Kirche** sein und ein **Ort des sichtbaren Glaubens**.
- Eine Gemeinschaft der Gläubigen sein, die alle einbezieht, und insbesondere für junge Menschen pastorale Angebote macht. Gemeinde als Begegnungsraum, offen für alle.

- Im Bereich der Liturgie werden vielfältige, würdige und **zeitgemäße Gottesdienstformen** gewünscht, eine Stärkung des Glaubens, **spirituelle Angebote** und Glaubenszeugnisse.
- Immer wieder wird das **Handeln** der Kirche eingefordert – im Sinne von „**Tu, wovon Du sprichst!**“ Diese Glaubwürdigkeit steht im Zusammenhang mit Haltungen der Offenheit, Toleranz, Nächstenliebe, die zwar im christlichen Glauben grundgelegt, aber nicht im Tun der Kirche verwirklicht erscheinen.

Der Abschnitt „Gesellschaftliche Herausforderungen & Handlungs- und Veränderungsbedarf“ führt diese Umfrageergebnisse direkt hinein in den zweiten – wichtigeren – Schritt:

Nun steht die Herausforderung an, in den Pfarreien des Dekanates und auf Dekanatsebene die Ergebnisse zu sichten, zu diskutieren und Handlungswege für eine Kirche der Zukunft und eine Zukunft der Kirche hier vor Ort im Dekanat Verden zu entwickeln.

- **Wie deuten wir die Ergebnisse für uns als Gemeinde?**
- **Welche Ableitungen treffen wir?**
- **Welche Veränderungen und Aktivitäten möchten wir anstoßen?**
- **Was können wir ganz konkret – hier und heute – beginnen zu verändern?**

Eine Initiative des Dekanatspastoralrates im Dekanat Verden 2021 / 2022.

Fachliche Begleitung & Auswertung der Umfrage: Beate Waibel-Flanz, Markt- und Sozialforscherin

Weitere Informationen, Fragen und Anmerkungen: umfrage-dekanat-verden@gmx.de

Die Fragestellungen der Umfrage:

- 1. Wie ist Ihre persönliche Erfahrung: Wo hören, lesen, erfahren Sie etwas über Kirche?*
 - 2. Die Stimme der Menschen ist für Kirche wichtig. Wie schätzen Sie insgesamt die Möglichkeit für Beteiligung, Mitentscheidung und Mitgestaltung folgender Gruppen ein?*
 - 3. Welche Formen von Synodalität kennen Sie bzw. haben davon gehört?*
 - 4. Wo beteiligen Sie sich persönlich als Teil einer Gruppe oder indem Sie Anliegen einbringen?*
 - 5. Das Zukunftsbild der katholischen Kirche Hildesheim ist formuliert in den Wegmarken: "Solidarität - bei den Menschen sein." Bitte geben Sie uns Ihre Einschätzung: Wie offen ist die Kirche für die Anliegen, Fragen, Probleme der Menschen?*
 - 6. Wo nutzen Sie persönlich die Möglichkeit, Ihre Anliegen in der Kirche einzubringen?*
 - 7. Teilhabe ist ein Grundprinzip von Kirche. In welchen Bereichen wünschen Sie sich wesentlich mehr Einbindung und Teilhabe an Entscheidungen?*
 - 8. Welche Formen sollten Ihrer Meinung nach verstärkt werden, um mehr Teilhabe zu ermöglichen?*
 - 9. Im Folgenden geht es um verschiedene Aussagen, wie Kirche und Glaube erlebt werden können. Wie bewerten Sie folgende Aussagen?*
 - 10. Was sind aus Ihrer Sicht die gesellschaftlichen Herausforderungen für die nächsten Jahre, die auch für die Kirche von Bedeutung sind?*
 - 11. Wo sehen Sie aktuell Handlungs- und Veränderungsbedarf in der röm. katholischen Kirche?*
 - 12. Wie häufig nehmen Sie an Gottesdiensten teil – egal in welcher Pfarrei/Gemeinde?* *13. Wie häufig beten Sie?*
 - 14. Wie oft erleben Sie Situationen, in denen Sie das Gefühl haben, dass Gott in Ihr Leben eingreift?*
 - 15. Wie oft denken Sie über religiöse Themen nach?* *16. Wie stark glauben Sie daran, dass es Gott gibt?*
 - 17. Alles in allem: Als wie religiös würden Sie sich bezeichnen?*
 - 18. Wenn Sie einmal an Ihre eigene Religiosität (wir meinen hier in der Bindung an die römisch-katholische Kirche) denken: Hat diese in den vergangenen Jahren zugenommen, abgenommen oder ist sie eher gleichgeblieben?*
 - 19. Nur in dem Fall zu beantworten, falls Ihre Verbindung zur römisch-katholischen Kirche abgenommen hat: Was sind die Gründe dafür?* *20. Sind Sie in der römisch-katholischen Kirche engagiert?*
 - 21. bis 24. Statistik – Kirchort, Geschlecht, Altersgruppe, Religionszugehörigkeit*
-